

HÄRLE, WILFRIED, *Systematische Philosophie. Eine Einführung für Theologiestudenten* (studium theologie 6). München/Mainz: Kaiser/Grünewald 1982. 272 S.

In nahezu allen theologischen Studien- und Examensordnungen wird der Beschäftigung mit der Philosophie noch immer ein besonderes Gewicht beigemessen. Demgegenüber gibt es im deutschsprachigen Raum nur wenige Einführungen in die bedeutendsten philosophischen Denksätze und Disziplinen, die einerseits didaktisch so aufbereitet sind, daß sie eine Erschließung der Philosophie auf theologische Fragestellungen hin leisten, und andererseits einen solchen Überblick bieten, der auch tatsächlich das ganze Spektrum der zentralen philosophischen Probleme umfaßt. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen eines solchen Lehr- und Lernbuches bildet die ihm zugrundeliegende Systematik und Methode der Darstellung. Im Unterschied zu einer Übersicht anhand der historischen Entwicklung der Philosophie oder ihrer gegenwärtigen Hauptströmungen versucht H. mit dem vorliegenden Buch eine Einführung in Form einer *Systematischen* Philosophie. Damit ist zweierlei gemeint: „Zunächst negativ: ein fast vollständiger *Verzicht* auf Informationen über philosophische Schriften, Denker oder Richtungen in Vergangenheit und Gegenwart. Sodann *positiv*: die ausschließliche Orientierung am inneren Zusammenhang der philosophischen Themen und Problemstellungen“ (12). Als Einstieg wählt H. die Frage nach Sinn und Bedeutung des Philosophiebegriffs und macht dabei mit den Grundzügen der Definitionslehre bekannt (17–44). Ausgehend von der Bestimmung der Philosophie als „Wissenschaft, die die Bedingungen jeder möglichen Wirklichkeitskenntnis zu ihrem Gegenstand hat“ (43) schlägt H. vor, sich für die Darstellung ihrer fundamentalen Sachfragen und Teildisziplinen an der dreistrahligten Relation jeder Erkenntnis (Syntaktik, Semantik, Pragmatik) zu orientieren. Diesen semiotischen Ansatz hält H. für geeignet, sowohl die verschiedenen Dimensionen menschlicher Weltbezüge in ihrem Zueinander zu erklären wie auch den Disziplinen- und Themenbestand der Philosophie zu strukturieren. Entsprechend sind die folgenden drei Hauptteile des Buches in ihrem Verhältnis zueinander und in ihrem inneren Aufbau nach den semiotischen Relationen geordnet. Der syntaktischen Relation wird schwerpunktmäßig die *Logik* zugewiesen (60–129); im einzelnen erläutert H. hierbei die klassische Lehre von Begriff, Urteil und Schluß, bietet aber auch einen Einstieg in die Aussagen-, Prädikaten- und Modallogik. Unter Betonung ihrer pragmatischen Aspekte erfolgt anschließend eine Vorstellung von Hauptthemen und Grundlagen der *Erkenntnistheorie* (130–187); Umfang und Inhalt des Erkenntnisbegriffs, die Klassen möglicher Erkenntnis und ihre im Subjekt liegenden Möglichkeitsbedingungen sowie die gegenwärtig einflußreichsten Wahrheitstheorien bilden in diesem Kontext die inhaltlichen Schwerpunkte. Mit vorwiegend semantischer Akzentuierung präsentiert H. die Grundzüge der *Metaphysik* (188–250), unter die er nicht allein Ontologie und Kosmologie, sondern auch Anthropologie und philos. Gotteslehre subsumiert. Ein kurzgefaßtes, kommentiertes Literaturverzeichnis, ein Begriffsregister sowie ein Glossar mit den Lösungen der in den Text eingestreuten Übungsaufgaben, die der Lernkontrolle der Leser dienen sollen, schließen den Band ab (251–272). – Aufbau und Stil dieser Einführung sind von bemerkenswerter Transparenz und Klarheit. Allerdings neigt H. von seinem methodischen Ansatz her zu übergroßer Formalisierungs- und Klassifikationslust, was zwar eine straffe Darlegung des Stoffes ermöglicht, das Durcharbeiten des Buches für den Anfänger jedoch nicht gerade zu einem Lesevergnügen macht. Der didaktische Wert dieses Leitfadens wäre durch eine größere Zahl von Beispielen und Hinweisen auf die theologische Relevanz und Umsetzbarkeit des Gebotenen sicher noch zu steigern gewesen. Vor allem aber hätte die *Hermeneutik* als philosophische Grunddisziplin mitberücksichtigt werden müssen, ohne die ein wirkungsvolles Arbeiten in der Theologie – man denke an die Auslegung der überkommenen Glaubenszeugnisse und -dokumente – kaum denkbar ist. Abgesehen von diesen Ausstellungen legt H. mit diesem Buch eine informative Lernhilfe vor, die für Seminarübungen, aber auch für das Selbststudium durchaus geeignet ist.

H.-J. HÖHN